

Ein seltenes Regenbogenschüsselchen aus Augst

Autor(en): **Voltz, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **16 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XVI, 3

September/Septembre 1952

Ein seltenes Regenbogenschüsselchen aus Augst

Am 30. Juni 1952 fand ein Arbeiter in Augst (Steinler, Insula XXIX, Raum 25) in der Auffüllschicht des Ofens Nr. 3, der selbst aus dem 2.–3. Jahrhundert nach Chr. stammt, in der Tiefe von 70–110 cm einen «Knopf», der aber sofort vom Grabungsleiter als gallische Münze erkannt wurde. Eine nähere Untersuchung ergab, daß es sich um einen Goldstater der Helvetier bzw. der Rauracher handelt (Abb. 27).

Es ist vielleicht zweckmäßig, wenn hier ein paar Worte über die gallischen oder besser gesagt keltischen Münzen im allgemeinen gesagt werden. Sie stellen Nachahmungen griechischer Münzen oder auch römischer Republikdenare dar und waren von ca. 300 vor Chr. bis zur Eroberung der keltischen Lande durch die Römer im Umlauf. Man kann im großen und ganzen von 2 Münzströmen sprechen. Der eine führt die Donau aufwärts durch Thrakien, Moesien, Pannonien und Noricum, ist gekennzeichnet durch die Imitation des silbernen Philipp-Staters (Avers: bärtiger Zeuskopf, Revers: Pferd mit Reiter) und besteht überwiegend aus Silbermünzen. Der zweite Münzstrom geht von Marseille aus die Rhone, Saône, den Doubs aufwärts und westlich dieser Linie durch Gallien bis nach England. Hier ist der Philipp-Goldstater führend (Avers: Apollokopf, Revers: Biga). Ungefähr am Rhein stoßen die beiden Ströme zusammen. Bei uns in der Schweiz ist besonders der Typ des goldenen Philippstaters vertreten. Mit zunehmender Entfernung vom Ausgangsort verschlechtern sich die Münzen, was Gold und Ausführung anbetrifft, dasselbe tritt mit abnehmendem Alter ein; je jünger die Münze, desto schlechter ist sie. Es ist dabei überraschend, daß die Helvetier (und Rauracher) sich durch sorgfältige Ausführung auszeichnen. Ihre Münzen sind geprägt und wiegen ca. 7–8 g. Wir hatten in der Schweiz das Glück, einen keltischen Münzstempel zu finden. Er besteht aus Bronze und ist in einen Eisenring eingelassen. Er bildet ein Prunkstück des Museums von Avenches.

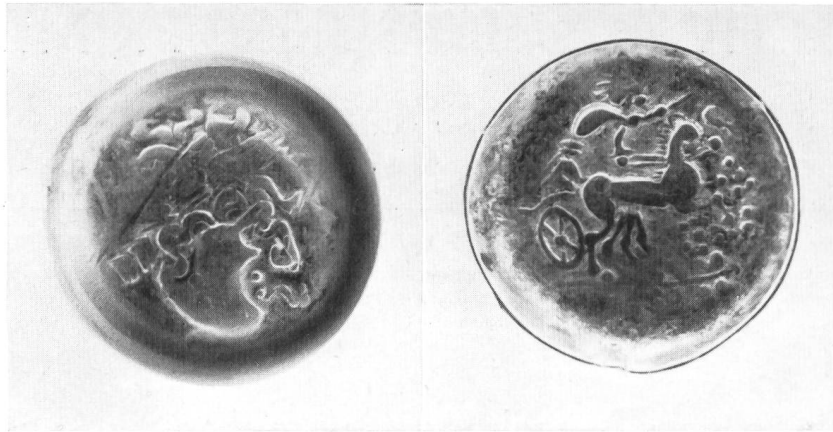


Photo E. Schulz, Basel

Abb. 27. Augst. Gallische Münze aus Gold in Schüsselform. Vorderseite: Kopf des Apollo;
Rückseite: Zweigespann.

Nun zur Münze selbst. Die Vorderseite stellt den Apollokopf dar, der keltisiert ist. Die mit dem Haarband geschmückten Haare sind stilisiert. Ganz typisch ist das Gesicht, das an moderne Kunst erinnert. Die Teile sind einfache Ornamente, die allein genommen kaum deutbar sind, aber zusammen ein einwandfreies Gesicht ergeben. Unerklärlich ist auf den ersten Blick die merkwürdige Schlangenlinie vor dem Mund, die Robert Forrer als «stilisierten Hauch» bezeichnet (s. Forrer, Keltische Numismatik, Fig. 522). Wahrscheinlich kommt das Gebilde durch Vermischung zweier griechischer Münztypen zustande, wie dies oft der Fall ist. Es spielt hier ein bekannter Syrakusertyp mit hinein, wo vor dem Munde sich 2 Delphine gegenüber stehen.

Auf der Rückseite ist die Biga zu sehen; man kann 2 Pferdeköpfe und 4 Hinterbeine unterscheiden, hingegen ist nur noch ein Vorderbein deutlich zu erkennen, die andern sind in Punkte aufgelöst. Unter dem Pferde befindet sich eine Rose aus 10 Punkten. Der Wagen mit einem vierspeichigen Rad ist schematisiert, der Wagenlenker mit struppigem Haar führt Peitsche und Zügel. Im Abschnitt ist vom Namen *ΦΙΛΙΠΠΙΟΥ* nur noch das O zu erkennen.

Die Münze wiegt 7,35 g und hat ein spezifisches Gewicht von 14, d.h. es ist ein schlechtes Gold, das eher einem Elektrum entspricht. Man muß daraus den Schluß ziehen, daß es sich um ein junges Stück handelt. Überraschend bei dieser Münze ist die Schüsselform, die bei den Helvetiern in dieser extremen Ausbildung ungewöhnlich ist. Der Durchmesser beträgt max. 23,2 mm und die Höhe 0,45 mm. Der Rand ist nicht, wie es bei Münzen manchmal vorkommt, hochgehämmert, sondern durch Prägen in einem vertieften Stempel entstanden. Diese Münze ist sprichwörtlich ein «Regenbogenschüsselchen».

Th. Voltz, Basel